

Die Agentur Radio meldet aus Rom, die italienische Regierung habe ihren Botschafter in Washington beauftragt, dem Präsidenten Wilson die herzlichsten Dank für die Kriegserklärung an Österreich zum Ausdruck zu bringen.

Die Folgen der Ablehnung des deutschen Friedensangebots für unsere Feinde.

Von Geheimrat Prof. Dr. Joseph Kohler, Berlin.
Am 12. Dezember ist sich das deutsche Friedensangebot, das bestimmt sein sollte, den Weltkrieg ein Ende zu bereiten in einer Weise, daß alle redlichen Bestrebungen der Völker zur vollkommenen Lösung gelangten; allerdings nicht im Sinne jener Annexionspolitik, welche von England und Frankreich angestrebt, in Rußland einen so fruchtbaren Boden fand und schließlich durch das Gefährdung des kleinen Italiens noch eine besonders unharmonische Gestaltung annahm, die allerdings einer gewissen Komik nicht entbehrt.

Gerade jetzt sind es die Veröffentlichungen der russischen Regierung, die uns ein Bild geben von der hohlen Rumpelpolitik Englands, das sich in Belgien festsetzt, Frankreich als seinen Vasallenstaat behandelt, die reichen linksrheinischen Länder Deutschlands in seine Gewalt bekommen wollte, um dann, nach der Zerschmetterung der Türkei, von Konstantinopel durch Syrien, Arabien, Persien hindurch den Anschlag auf Indien zu gewinnen. Mit einem großen Gerede, der die Welt und Ozeane verbindet, wollte es die Welt beherrschen; auch Afrika vom Kap der Guten Hoffnung bis hinunter nach Kairo, auch das Gebiet von Indien über Ostasien hinweg, von Australien bis in den Stillen Ozean hinein sollte ihm untertänig sein, und Japan, China und die Vereinigten Staaten sollten seine dienenden Vasallen werden — so sollte ein englisches Weltreich entstehen, gegen welches das römische Reich weiland nur ein Zwergstaat war.

Was sollte dann aus Deutschland werden? Ein Staat zweiter und dritter Ordnung, zerstückt, zerstückelt, in Atome zerfallen! Österreich sollte in seine Bestandteile aufgelöst, die Türkei aufgelöst und das türkische Kalifat ein Kalifat von Englands Gnade werden! Rußland allerdings konnte man nicht gerade beiseite werfen; ihm wurde Konstantinopel zugesichert, aber England suchte sich an den Dardanellen festzusetzen, um hier Rußland ein ständiges Schach zu bieten, und was von Persien den Russen verbleiben sollte, das war nur ein Rotzgebiet, ein dem Hellenen zugeworfener Kissen, um ihn zu beruhigen. Auch nach der hispanischen Walfisch sollte sich die Macht Englands erstrecken, denn Portugal war so wie so nichts als ein Scheinstaat unter Englands Fittig, und mit Spanien selbst glaubte man in der einen oder anderen Weise fertig zu werden, nachdem man ihm bereits Gibraltar an die Feste gebunden. Noch blieb das staatlich und kolonial minderwertige Frankreich; es sollte ein Vasall werden, dem England den Fuß in den Rücken setzte.

Von diesen überaus unheimlichen Ideen erfüllt, hat England unser Friedensangebot in einer Weise beantwortet, die man nur als Spott und Hohn bezeichnen konnte; denn gerade diese Entwürdigung Deutschlands war es, auf die man als Friedensbedingung abzielte: Deutschland sollte nicht etwa bloß im Osten und Westen verstimmt, es sollte in seinem Inneren gespalten werden: das Reich der Hohenzollern, ja das ganze monarchische System sollte in Trümmer gehen und die deutschen Länder zu der Ohnmacht verurteilt werden, in der sie in den Rheinbundlagen, ja noch mehr, in der sie zu der Zeit waren, als der Stern Friedrichs des Großen zu leuchten begann.

Alles dies ist durchsichtig und klargestellt. In den Geheimverträgen und den begleitenden Noten hat England, hat Rußland gebrochen — Gebroche, die unbelascht sein sollten und die nun doch belastet werden. Ehrliche Friedensbestrebungen hatten unsere Gegner nicht, um ihre Annexionspläne noch mit einem Schein von Recht und Redlichkeit zu umkleiden, wurde Deutschland, dieses arbeitssame, unerschütterliche, erfindungsreiche und friedfertige Deutschland, mit einer Plut von Schandbünden überzogen und seine Friedfertigkeit als eine Pflicht einer Völker betrachtet, die sich in den Mantel der Demokratie hüllten. In der Tat aber dem größten Verratismus huldigend.

So war die Schöpfung, als das Jahr 1917 anbrach. Welche Schicksale uns dieses Jahr brachte, eines der ereignisvollsten des Krieges, konnte damals noch keine Prophezie ahnen. Allerdings hatten wir unsere feste Position, obgleich noch

George hobte, daß wir so überall in die Defensive gedrängt wären; allerdings hatten wir unseren U-Boot-Krieg, der nunmehr mit ungeheurer Kraft einsetzte und in der Zeit vom 1. Februar an bis jetzt über 7 Millionen Tonnen feindlicher Schiffe vernichtet hat. Daß die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten, konnte an unserer günstigen Lage wenig ändern. Bis sie eine maßgebende Anzahl Streikkräfte nach Europa werfen können, hat es noch seine guten Wege; die Unterstützung aber, welche sie unter flagrantem Neutralitätsbruch unseren Feinden gewährten, indem sie das ganze Land in eine Waffenfabrik verwandelten, konnte nicht schimmer werden; vielmehr wurde das Land selbst jetzt einmündig mit seinen Rüstungen zurechtgerichtet, um die eigenen Streikkräfte, die es auf die Feinde bringen will, anzuknüpfen.

Nun aber brach ein Ereignis hervor, das alles bisherige umwarf, nämlich die russische Revolution. Inwiefern hierbei englischer Einfluß maßgebend war, kann dahingestellt bleiben; jedenfalls haben sich die Engländer, Amerikaner und Spanier, gründlich verrechnet, wenn sie glaubten, damit Rußland ganz und gar in ihre Gewalt zu bekommen. Sie haben sich so gründlich getäuscht, daß man sich über ihre Torheit wundern muß; denn wenn ein Staat in die Revolution gestürzt wird, so ist das Ende nicht abzusehen: Welle auf Welle überlagert sich, ein Untergang zieht den anderen herbei, alle geordneten Verwaltungsvorgänge werden zerstört, und mit einer regellosen folgerichtigen Kriegsführung ist es zu Ende.

Nun hat sich zwar immer auf die Lagen der französischen Revolution bezogen, hat aber dabei übersehen, daß diese französische Revolution durch die Monopolherrschaft von Paris stets zentralisiert war. Eine solche Zentralisierung fehlt aber in Rußland bei der ungeheuren Verstreutheit der Völker und Stämme. Dazu kommt das Unbeherrschte des slavischen Charakters, die außerordentliche Sprunghaftigkeit des russischen Wesens und der ungeheure Individualismus, dem der russische Geist zugewandt ist. Dazu kommt ferner, daß das mit einer gewissen Kraft ausgebaute Uebermaß der demokratischen Ideen zu Ausläufern führte, zu denen die französische Revolution nicht gelangt war; denn auch das Meer demokratisierte sich. Hier heißt die Schlinge der Demokratie in den eigenen Schling; sie vernichtet sich selbst und wählt im eigenen Fleisch.

Alles dies konnte jeder voraussehen, der den russischen Charakter versteht, und man konnte zwar denken, daß sich zeitweise eine gewisse Disziplin ergeben könne, die noch einmal die Straße zum Untergang, aber sicher war es für jeden Kenner, daß die Stärke Rußlands erlahmt war und das Ganze in einer Weise auseinanderfiel, daß es sich nur allmählich notwendig wieder aufrichten konnte. Noch einmal, unter Aversen, hat sich dieses Rußland zu einer Offensive aufgeschwungen, sich noch einmal unter ungeheuren Opfern auf und geworfen, aber es war vergebens. Nicht nur daß seine Heere zurückschlagen wurden, sondern das ganze Gebiet in Galizien und in der Bukowina, welches der gefährliche Brückenkopf für den Angriff über Ostasien hatte, wurde verloren. Riga wurde erobert, Jassowitsch fiel, und mit der Einnahme der Insel Oesel wurde die Ostsee gesperrt und die russische Flotte außer Kraft gesetzt.

Ende Oktober aber begann unser Meisterzug, der Einsinken Italiens und das Niederringen der italienischen Macht. Rummolos waren die Verluste der großvorderischen, mit kometischer Grandezza sich gebührenden, in wohlfeiler Straßenpolitik grobgezogenen Italiener; namentlich Unheil brach über ihr Land herein, und die Zahl der Flüchtigen, die Italien überflutet, ist unermesslich.

Wieder schickten sich die Balken. Im November folgte die Niederwerfung der im englischen Solde stehenden Sereniti-Regierung, der Sieg der Bolschewiki und damit die Restrennung Rußlands von der Entente, eine Abgabe so schwer und gründlich, wie man es kaum je erwartet hatte; es folgte die Veröffentlichung der Geheimverträge: sie war das Signal selbständigen Handelns, und das Friedensangebot leitete eine neue Zeit ein.

So hat sich die Lage im Laufe des Jahres 1917

gestaltet. Rußland ist militärisch ausgeschaltet, Italien liegt daneben, ebenso wie Rumänien und Serbien, und unsere Westfront bleibt trotz aller furchtbaren Anstrengungen der Engländer und Franzosen, die allein noch in Betracht kommen, unerschüttert. Die Engländer wissen, daß das Wasser des U-Bootkrieges höher und höher wächst und sie zu verdrängen droht; durch wohlthätige Angriffe wollen sie ohne Rücksicht auf Sommer- und Winterzeit sich einen Durchbruch erzwingen. Die Folge ist: Gefasanden werden geopfert, die Blüte Englands und Frankreichs liegt begraben; Tausende von Ortschaften hat die Erde verschlungen, und das französische Kampfgebiet ist in einen Trümmerhaufen verwandelt, wo man nach dem Kriege ein Kreuz aufpflanzen wird mit der Aufschrift: Dieser einst segensreiche Boden ist Wüstenland geworden.

So ist doch mit vor dem Fall gekommen, und die Ablehnung unseres Friedensangebots hat unsere Feinde in einer Weise getrübt, daß wir ihnen übermäßig gegenüberstehen. Wenn der Krieg ausgeht, ist noch nicht abzusehen; aber wir dürfen gewiß sein, daß er mit einer endgültigen Zwangsbewegung unserer Feinde und einem die deutsche Zukunft sicherstellenden Frieden schließen wird.

In Wilsons Botenschaft.

18. Berlin, 9. Dez. In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ steht es zu Präsident Wilsons Aushandlung: Durch die Lösung an die Verbündeten Deutschlands, von der deutschen Herrschaft befreit zu werden, enthält sich auf den wichtigsten die Absicht der Wilson-Rede. Die Einigkeit der Mittelmächte soll durch die Verdrängung der deutschen Absichten untergraben werden. Dabei hat Wilson übersehen, daß zum Unterschied von dem Zweckverband der Entente mit ihren sonst auseinandergehenden Interessen, die Mittelmächte sich aus dem gemeinsamen Interesse des Schutzes und der Verteidigung heraus zusammengeschlossen haben, und daß in diesem gleichen Interesse auch die gleiche Stellung der vier Verbündeten begründet ist. Darum enthält die stärkste Wirkungsbildung der Wilson-Botschaft auch ihren größten Fehltritt.

Schwere Verluste der Engländer bei Cambrai.
18. Berlin, 9. Dez. Auf dem Schlachtfeld von Cambrai wurde den Engländern beiderseits von Grincourt weiteres Gelände entrissen. Britische Angriffe nördlich von Vaucour wurden blutig abgewiesen und neue Beute an Gefangenen, Geschützen und Maschinengewehren eingebracht. Ueber 100 000 Mann, darunter Taten und Jäger, warf der englische Führer in die blutige Schlacht. Nach der Anhöhe britischer Offiziere sind einzelne ihrer Divisionen derart aufgerieben, daß sich der verbleibende Rest in ein kleines Haus unterbringen ließe. Der größte Teil der eingezogenen englischen Divisionen hatte noch ihren Ausfögen über 50 Prozent Verluste. Verheerend war die Wirkung der deutschen Maschinengewehre und das konzentrische Artilleriefeuer, das die englischen Truppen in der Planke und teils im Rücken schloß. Die niedergebückte Stimmung der Gefangenen kommt immer wieder in ihren Ausfögen neben der Freude, der mörderischen Gölle entronnen zu sein, zum Ausdruck. Ihre kriegswunden Ankerungen hoffen von dem Zusammenbruch Italiens eine Verfürgung des Krieges. Unter den Gefangenen befinden sich auch zehn Amerikaner, die beim rückwärtigen Bahnbau übermüdet und eingebracht worden konnten. Diesseits unserer Linie liegen über 50 geschossene Tanks, eine größere Anzahl besteht das Gelände vor unseren jetzigen Stellungen. Sie wurden von der englischen Infanterie als Maschinengewehrstützen benutzt und vornehmlich von unserer Artillerie beschossen. Die Anzahl der 150 erbeuteten Geschütze wurde südlich von Vaucour, bei Comelien, Villers-Guislain, sowie beim Sturm auf Vaucourie erobert. Die französischen Dörfer im Kampfgebiet, von englischer Hand systematisch zerstört, liegen in rauchenden Trümmern. Die Worte von Cambrai und die Stadt selbst mit dem historischen Rathaus haben schweren Schaden gelitten. Besonders schwerlich für die Engländer ist der Verlust des Waldes von Boisson, um dessen Besitz sie

Lamende und Abenteuere magis opferen. Dieser Wald beherrscht weithin das nach Westen und Südwesten wellenförmig vorgelagerte Höhenland, bis hinaus über Bourthes an der Straße nach Bapaume. Der Raumbestand des Schloßparks ist vernichtet, der Wald selbst mit unzähligen Ausfögen, Stüben und seitgeschlagenen Tanks angefüllt, neben denen die verfallene Befestigung liegt. Das ganze weite Schlachtfeld gibt einen schauerlich wilden Eindruck von der schweren verlustreichen Niederlage der Engländer.

Die russische Zahlungseinstellung.

Die englische Meldung aus Petersburg von der Nichtigerklärung aller ausländischen Anleihen und der Einstellung der Zinszahlungen dafür hat in Berlin größtes Aufsehen erregt. Zwar mahnen mehrere Blätter zur Vorsicht und wollen erst eine Bestätigung der Meldung abwarten. Andere behaupten den Vorgang auf, ob die Meldung in dem behaupteten Umfang zutrifft. Die „Deutsche Ztg.“ sagt: Im gleichen Maße, wie dieser Schritt der russischen Regierung ein schwerer Schlag für den Verband, namentlich für Frankreich ist, bedeutet er für Rußland und Deutschland die Eröffnung der Möglichkeit guter wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden benachbarten Staaten. Nur auf diesem Wege konnte Rußland sich der wirtschaftlichen Erstarrung durch den Verband und besonders Amerika entziehen. Auch andere Berliner Zeitungen sind der Ansicht, daß die Nichtigerklärung aller ausländischen Anleihen durch Rußland ein Schlag wäre, der den Verband empfindlich treffen würde.

In Berliner Finanzkreisen wird die Summe der in Frankreich untergebrachten russischen Anleihen auf zwanzig Milliarden geschätzt. Hierzu tritt noch der Zinsendienst, den die Bank von Frankreich während der vier Kriegsjahre vorzuschüsse an die russischen Gläubiger geleistet hat, mit je achtzehnhundert Millionen Mark, jedoch die gesamte Schuld Rußlands an Frankreich auf rund 24 Milliarden zu schätzen ist. Vor dem Bekanntwerden der Petersburger Meldung veröffentlichte die „Allg. Ztg.“ eine Berliner Meldung, in der es unter anderem hieß: Aus den Rundgebungen der deutschen Regierungen und des deutschen Volkes wissen die Völker Rußlands heute, daß sie, wenn die Verständigung zustandekommt, von der schwersten Sorge für die Zukunft ihres Landes befreit sein werden. Daß Rußland auch auf die Deutung seines gefährdeten Kredits durch deutsche Hilfe rechnen kann, ist eine weitere Gewissheit, die den Wert baldiger Verständigung für Rußland erhöht. Erwägungen in diesem Sinn werden heute auch in denjenigen russischen Kreisen innerlich und außerlich des Meeres angestellt, die keine Freunde der Bolschewiki sind. Auch diese Kreise sehen jetzt auf welche Weise den Belangen Rußlands gebient ist.

Bruttanu meldet die Waffenstillstandsverhandlungen.

Der rumänische Ministerpräsident Bruttanu richtete einer Pariser Meldung zufolge eine ausführliche Eingabe nach Paris u. London, worin er auf Grund des negativen Ergebnisses der Pariser Konferenz die Unmöglichkeit für die rumänischen Streitkräfte darstellte, den Kampf allein fortzusetzen, nachdem der russische Oberkommandant Oberstleutnant sich den Maximalisten vorbehaltslos angeschlossen habe. In der Pariser Kammer rief diese Meldung große Bewegung hervor, weil Clemenceau noch vorgerufen geklagt hatte, daß Rumänien an den Waffenstillstandsverhandlungen teilnehmen werde. Heute erließen eine halbamtliche Bescheidigung, die rumänische Regierung werde, ohne die Stimme der Verbändemächte gehört zu haben, keinerlei verbindende Verpflichtung gegenüber den Mittelmächten eingehen. Ueber die Rückwirkung des rumänischen Zusammenbruchs auf den weiteren Verlauf des Salonikunternehmens wird Clemenceau, der dies stets misbilligte, in den Kammern der Kammer und des Senats Erklärungen abgegeben. Das französische Ministerium des Auswärtigen läßt in der halbamtlichen Presse erklären, bei der Unmöglichkeit, Rumänien Hilfe zu bieten, bleibe nichts übrig, als sich mit dem militärischen Ausfögen auch dieses Verbändemächtes abzufinden. Es befehle die Hoffnung, daß Bruttanu und König Ferdinand den förmlichen Sonderfrieden vermeiden könnten.

(Der Kampf mit den Tanks.)

In Fontaine Rotte Dames südwestlich von Cambrai war's, am 23. November, um die Mittagsstunde. Ehen noch hatte das Dörfchen unter dem rasenden Granatfeuer gelitten, Häuser sind wie Meerscheln zusammengebrochen, Mauersteine sind wie Pfeile durch die Luft geflogen; nun hat ein plötzlicher Aus der Feuerlinie über den unglücklichen Ort hinausgedröhnt und die Qualmhaube über den Trümmern hängt an sich zu schließen.

Aus einem Kellerloch an der Hauptstraße kriecht ein schlechter Russe. Er schneift zuerst, ob nicht Gas in der Luft ist; dann stopft er die Nase in die Hände und hält Umschau. Mein Gott, wie sieht die Straße aus! Das Gas mit dem zerrissenen Dach ist noch am besten vorgetrieben. Sonst nichts wie nasse Wiesel, qualmende Schutthaufen, Balken und Sparren wild durcheinander. Oben am Dorfausgang liegen noch die braunen Strünke; das sind schottische Leichen, von der Hoch-Einzel-Brigade, die sich gestern so tapfer geschlagen hat; aber die Schleiher haben die Schotten mit blanken Bajonetts aus dem Dorf herausgeworfen.

Ein altes Weiblein ringt die Hände vor dem, was vorgefallen ist. Liebes Haus war. Fünfzig Jahre hat sie da mit ihrem Mann gewohnt, jedes Gerät und jedes Möbelstück vom Roben teuer abgepart. Alles hin. Das Weib jammert zum Verzweifeln; im ganzen Dorf jammern die alten Deutschen, sie wollen lieber von den englischen Granaten zerrissen werden, als die Heimstätte verlassen. Ob sie überhaupt gemerkt haben, daß gestern Schotten im Dorf waren und heute die Schleiher? Das Weib kennt nur einen Feind.

Allmählich kommen die Russe überall wie die Mäuselein nach dem Gogelhauser aus den heimgebliebenen Kellern gekrochen. Kommt Kommt aus! Wenn Dort hört man Schützenfeuer, aber das ist noch taunend Schritt weg. Das Bataillon hat Befehl, das Dorf zu halten.

Ob sie mit Tanks kommen? — Das Wort, von einem ausgesprochen, läuft von Gasse zu Gasse. Es ist unheimlich. Vor drei Tagen, bei dem großen Einbruch, hatte der Engländer dreihundert Tanks (am anderen Dorfe heißt's schon fünfhundert!) aufgeschoben. Die Ungeheuer sollen Feuer ausstrahlen, doch keiner an sie heran kam; sie wuschen sich über jedes Gindernis; so ein schlechter Russe zum Beispiel, der sich in den Weg stellt, wird überfahren wie ein Regenmann von der Dampf

wolke. Das kann da ein armer Soldat anders tun als ausweichen? Freilich, der Herr Reutnant hat gesagt, die Stahlgelassen gingen durch die Panzerplatten durch, und wir sollten nur feste Sandgranaten auf den Antriebsmechanismus, dann müße der Tank stehenbleiben und Feuer fangen. Junge, Jungel wenn er aber nun nicht stehenbleibt?

Unmöglich ist der Panzerkampf auf der ganzen Linie entbrannt. Von den Russen an der Barricade flucht einer auf einen geschossenen Dachstuhl und stürzt in die Landschaft. Rechts über dem Wald von Bourlon bis hinunter an den Scheidekanal flüchtet ein Panzer aus, feurige Sandgranaten jagen dahinter. Junge! Da geht unsere Reserve vor, in letzte Schützenlinie aufgeschoben, unterlaufen sie das Artilleriefeuer. Ein englischer Flieger streicht hoch über dem Meer hoch über ihre Köpfe und spritzt eine Leuchtkegel nach der anderen, damit die englische Artillerie aufmerkham wird. So ein frecher Dursch! Gurra, da streßen deutsche Kampfflieger herab wie Lichtkegel auf das Dörfchen, der Engländer schreit, eine Flamme, puff, und weg ist er. Die Schleiher wachen flüchten vor Jubel, wenn sie nicht die gestürzten Sandgranaten wursbereit in der Hand hätten.

Blüh! Ichret man: Die Tanks! Wo? Wo denn? — Uben — uf a Berg zu — seht nicht! ... Wahrhaftig, da kriecht eine weiße Schlange auf die Höhe von Bourlon, und wie ein schwarzer Schiffschiff aus dem Nebel auf hoher See, wird hier und dort ein finsternes Ungeheuer sichtbar. Da werden selbst die alten, abgeparteten Krieger unruhig. Da! Da! Da! Das kein Wieder! Jelles, du mein Gott! Die kommen ja nicht zu uns, meinen die Befehlshaber, die wollen uns bloß in die Planke. Schon schwärmt auf Befehl des Bataillons die Berserkerskompanie an dem bedrohten rechten Flügel aus.

Alles flucht wieder die Hauptstraße hinunter. Auf der müssen die Tanks ankommen, wenn sie ins Dorf hinein wollen. An der Barricade fahren plötzlich ganze Arme zugleich hoch. Scherz schreit, der Abend ist wie abgeklüftet. Tanks, da vorne! Jetzt kommen sie auf uns zu! Niederstallt wird geschallt. Seht, flüchtet einer. Ach ... wenn ... glück, jammert ein anderer mit fixen Augen. Jelles! „Kammas immer neu!“ Sie müssen die vordere Stellung überrennen haben. Die Schleiher ducken sich, denn deutsche Granaten jagen nach über ihre Köpfe. Gurra! einer ist getroffen, noch einer, wie-

der einer. Aber die anderen kommen näher, unaufhaltbar, schon hört man das furchtbare Gerausche u. Geschwall, schon schmeißeln die Schleiher den süßlichen Gestank des auseinander Reibens, den die Pfeiler fortwährend ausströmen. Der vordere Tank feuert wie toll, er spuckt rote Blitze. Die Russe, an der Barricade stehen gebannt wie der Mann, der seinen Fuß in der Eisenbahnlinie verknallt hat und nun dem anlaufenden Schnellzug entgegensteht. Jetzt ist der erste Tank so dicht heran, daß man sich schon zermalmt und zu drei geschnipst fühlt. — Da reihen die Schleiher (Augenweil) aus und flüchten sich in die Häuser und Schützengassen. Einen Augenblick wimmelt das Dorf die ein Kneifenhaufen, in den ein Menschenfuß getreten ist, bis jeder sein Loch gefunden hat, dann ist alles tote ausgestorben. Die Tanks fahren ein.

Es gibt Augenblicke, mitten in der größten Schlacht, wo, gleichsam wie ein kalthermer Sonnenstahl durch finsternes Gewittergewölke, der Summe hervorbricht. Ein Scherz springt von bleicher Spitze und mit einem Ruck werden die Herzen warm und Lichtfühlung mit dem Tod ist der gute Soldat ja alle Tage gewohnt. So ein soniger Augenblick steht mitten in die Schrecken von Fontaine. Ni das nicht lustig, wie die dampfen Ungeheuer über die Hauptstraße wachen, wo kein lebendiger Schleiher mehr ist! Sie fahren vor, sie fahren zurück. Sie jammern bößartig, vor lauter Mut, weil sie kein Opfer finden. Dabei strecken sie die Köpfe der kleinen Kanonen wie Schneeföhrer vor und schreien, als wenn ihnen aus Leben ginge, aber immer zu hoch. Und so geht's, klipp und klapp, strahnt und ströhnt, wie der Festzug am Karneval. Die Schleiher lachen aus den Kellern. Allmählich werden sie fähig und schliefen sich in den Schützengassen vor. Sobald ein Ungeheuer seine Schenke um die Schenke streckt, pfeifen ihm die Stahlgelassen auf den Panzer. „Jammern“ sagt einer von den Schleiher, „wo bleibt denn der Kommi!“ — Wirklich, Kommi scheint seine Tanks verloren zu haben, kein Engländer wagt sich ins Dorf. Aber ist das nicht verdröht, daß die furchtbaren Ungeheuer hin und her auf der Hauptstraße jammern, und sie Wind oder haben sie — ja, haben sie eine Angst vor uns? In dem Rauch der Ungeheuer sitzen doch auch bloß Menschen von Fleisch und Blut.

Aber war einer jener bedeutungslosen Augenblicke, wo die Ungeheuer und Menschen

nichts mehr zu sagen haben, wo allein das Rannsch Herz entscheidet. Da gilt das Wort, daß die Rompagnen den Weltkrieg machen. Wären die Schleiher (was keiner ihnen abgesprochen hätte), nachdem die Stahlgelassen vertragen, vor dem ausföhllosen Kampf zurückgeflucht, das Dorf wäre verloren gegangen. So aber, weil die littenreue und fordernden Männer sich ein Herz fochten u. den Ungeheuern auf den Rand rühten, blieb Fontaine unfer, und die Stadt Cambrai war nicht mehr bedroht. Das kam so:

Burch springen 15, 20 Mann die Seitengasse vor, die einen knien, die anderen feuern im Stehen und, sobald der Tank die Gasse freigt, pfeift ihm auf hundert Schritt ein wahrer Geshloßhaufen in die Planke. Als das wieder nichts hilft, schliefen sich ein paar ganz ruhige in die Hausräume an der Hauptstraße selbst, lauern dem vorübergehenden Tank auf und zielen kaltblütig auf die Blößen des Ungeheuers, in die Wundlöcher der Kanonen, in das Rosloch, in die Riten der Triebwerke, und wo immer ein Quaschloß offen ist. Das schreit dem bledern Ungeheuer auf die Rieren zu geben. Wo er hinhaut, steht ein Schleiher und reißt das Gewehr an die Backe. Gude da, es dreht bek. Der Tank will wenden. Stöhn bleiben“, ruft einer der Tapferen, „wenn'r nahe kommt, kriegt'r a Ding“, und er umfrappt das „Ding“, nämlich die Sandgranate fester. „Er wird schon von alleine kumma“, ruft ein anderer, und springt ein wenig zur Seite. Die übrigen schliefen einen Preis um das festgeföhrte Ungeheuer, und nun fliegen von allen Seiten die Sandgranaten auf den fahnden und stampfenden Riesen, bis er Angst schreit. „Wir müssen zurück“, schreit k.u. ein Gruppenführer, springt aus einem Tigerloch unter den Feuergeräten des zu steil feuernden Maschinengewehrs durch bis auf Armeslänge an den Tank heran und präfigiert eine Sandgranate geknallt unter den Bauch des Ungeheuers. Eine Schenke, dann schlägt eine Flamme heraus — hurra! Der Tank brennt ...!

Am Abend des 23. November lagen in und um das Dorf Fontaine-Rotte Dame 30 englische Tanks, durch das deutsche Granatfeuer oder durch die bedenklichen Schleiher und Völsener vernichtet, am Boden. Der Reize der Tanks, in der Dunkelheit festfahren, ergab sich. Kein englischer Infanterist wurde im Dorf geschloht.

18. Berlin, 9. Dez. In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ steht es zu Präsident Wilsons Aushandlung: Durch die Lösung an die Verbündeten Deutschlands, von der deutschen Herrschaft befreit zu werden, enthält sich auf den wichtigsten die Absicht der Wilson-Rede. Die Einigkeit der Mittelmächte soll durch die Verdrängung der deutschen Absichten untergraben werden. Dabei hat Wilson übersehen, daß zum Unterschied von dem Zweckverband der Entente mit ihren sonst auseinandergehenden Interessen, die Mittelmächte sich aus dem gemeinsamen Interesse des Schutzes und der Verteidigung heraus zusammengeschlossen haben, und daß in diesem gleichen Interesse auch die gleiche Stellung der vier Verbündeten begründet ist. Darum enthält die stärkste Wirkungsbildung der Wilson-Botschaft auch ihren größten Fehltritt.

Schwere Verluste der Engländer bei Cambrai.
18. Berlin, 9. Dez. Auf dem Schlachtfeld von Cambrai wurde den Engländern beiderseits von Grincourt weiteres Gelände entrissen. Britische Angriffe nördlich von Vaucour wurden blutig abgewiesen und neue Beute an Gefangenen, Geschützen und Maschinengewehren eingebracht. Ueber 100 000 Mann, darunter Taten und Jäger, warf der englische Führer in die blutige Schlacht. Nach der Anhöhe britischer Offiziere sind einzelne ihrer Divisionen derart aufgerieben, daß sich der verbleibende Rest in ein kleines Haus unterbringen ließe. Der größte Teil der eingezogenen englischen Divisionen hatte noch ihren Ausfögen über 50 Prozent Verluste. Verheerend war die Wirkung der deutschen Maschinengewehre und das konzentrische Artilleriefeuer, das die englischen Truppen in der Planke und teils im Rücken schloß. Die niedergebückte Stimmung der Gefangenen kommt immer wieder in ihren Ausfögen neben der Freude, der mörderischen Gölle entronnen zu sein, zum Ausdruck. Ihre kriegswunden Ankerungen hoffen von dem Zusammenbruch Italiens eine Verfürgung des Krieges. Unter den Gefangenen befinden sich auch zehn Amerikaner, die beim rückwärtigen Bahnbau übermüdet und eingebracht worden konnten. Diesseits unserer Linie liegen über 50 geschossene Tanks, eine größere Anzahl besteht das Gelände vor unseren jetzigen Stellungen. Sie wurden von der englischen Infanterie als Maschinengewehrstützen benutzt und vornehmlich von unserer Artillerie beschossen. Die Anzahl der 150 erbeuteten Geschütze wurde südlich von Vaucour, bei Comelien, Villers-Guislain, sowie beim Sturm auf Vaucourie erobert. Die französischen Dörfer im Kampfgebiet, von englischer Hand systematisch zerstört, liegen in rauchenden Trümmern. Die Worte von Cambrai und die Stadt selbst mit dem historischen Rathaus haben schweren Schaden gelitten. Besonders schwerlich für die Engländer ist der Verlust des Waldes von Boisson, um dessen Besitz sie

Der rumänische Ministerpräsident Bruttanu richtete einer Pariser Meldung zufolge eine ausführliche Eingabe nach Paris u. London, worin er auf Grund des negativen Ergebnisses der Pariser Konferenz die Unmöglichkeit für die rumänischen Streitkräfte darstellte, den Kampf allein fortzusetzen, nachdem der russische Oberkommandant Oberstleutnant sich den Maximalisten vorbehaltslos angeschlossen habe. In der Pariser Kammer rief diese Meldung große Bewegung hervor, weil Clemenceau noch vorgerufen geklagt hatte, daß Rumänien an den Waffenstillstandsverhandlungen teilnehmen werde. Heute erließen eine halbamtliche Bescheidigung, die rumänische Regierung werde, ohne die Stimme der Verbändemächte gehört zu haben, keinerlei verbindende Verpflichtung gegenüber den Mittelmächten eingehen. Ueber die Rückwirkung des rumänischen Zusammenbruchs auf den weiteren Verlauf des Salonikunternehmens wird Clemenceau, der dies stets misbilligte, in den Kammern der Kammer und des Senats Erklärungen abgegeben. Das französische Ministerium des Auswärtigen läßt in der halbamtlichen Presse erklären, bei der Unmöglichkeit, Rumänien Hilfe zu bieten, bleibe nichts übrig, als sich mit dem militärischen Ausfögen auch dieses Verbändemächtes abzufinden. Es befehle die Hoffnung, daß Bruttanu und König Ferdinand den förmlichen Sonderfrieden vermeiden könnten.

In Fontaine Rotte Dames südwestlich von Cambrai war's, am 23. November, um die Mittagsstunde. Ehen noch hatte das Dörfchen unter dem rasenden Granatfeuer gelitten, Häuser sind wie Meerscheln zusammengebrochen, Mauersteine sind wie Pfeile durch die Luft geflogen; nun hat ein plötzlicher Aus der Feuerlinie über den unglücklichen Ort hinausgedröhnt und die Qualmhaube über den Trümmern hängt an sich zu schließen.

Aus einem Kellerloch an der Hauptstraße kriecht ein schlechter Russe. Er schneift zuerst, ob nicht Gas in der Luft ist; dann stopft er die Nase in die Hände und hält Umschau. Mein Gott, wie sieht die Straße aus! Das Gas mit dem zerrissenen Dach ist noch am besten vorgetrieben. Sonst nichts wie nasse Wiesel, qualmende Schutthaufen, Balken und Sparren wild durcheinander. Oben am Dorfausgang liegen noch die braunen Strünke; das sind schottische Leichen, von der Hoch-Einzel-Brigade, die sich gestern so tapfer geschlagen hat; aber die Schleiher haben die Schotten mit blanken Bajonetts aus dem Dorf herausgeworfen.

Ein altes Weiblein ringt die Hände vor dem, was vorgefallen ist. Liebes Haus war. Fünfzig Jahre hat sie da mit ihrem Mann gewohnt, jedes Gerät und jedes Möbelstück vom Roben teuer abgepart. Alles hin. Das Weib jammert zum Verzweifeln; im ganzen Dorf jammern die alten Deutschen, sie wollen lieber von den englischen Granaten zerrissen werden, als die Heimstätte verlassen. Ob sie überhaupt gemerkt haben, daß gestern Schotten im Dorf waren und heute die Schleiher? Das Weib kennt nur einen Feind.

Allmählich kommen die Russe überall wie die Mäuselein nach dem Gogelhauser aus den heimgebliebenen Kellern gekrochen. Kommt Kommt aus! Wenn Dort hört man Schützenfeuer, aber das ist noch taunend Schritt weg. Das Bataillon hat Befehl, das Dorf zu halten.

Ob sie mit Tanks kommen? — Das Wort, von einem ausgesprochen, läuft von Gasse zu Gasse. Es ist unheimlich. Vor drei Tagen, bei dem großen Einbruch, hatte der Engländer dreihundert Tanks (am anderen Dorfe heißt's schon fünfhundert!) aufgeschoben. Die Ungeheuer sollen Feuer ausstrahlen, doch keiner an sie heran kam; sie wuschen sich über jedes Gindernis; so ein schlechter Russe zum Beispiel, der sich in den Weg stellt, wird überfahren wie ein Regenmann von der Dampf

Wolge. Das kann da ein armer Soldat anders tun als ausweichen? Freilich, der Herr Reutnant hat gesagt, die Stahlgelassen gingen durch die Panzerplatten durch, und wir sollten nur feste Sandgranaten auf den Antriebsmechanismus, dann müße der Tank stehenbleiben und Feuer fangen. Junge, Jungel wenn er aber nun nicht stehenbleibt?

Unmöglich ist der Panzerkampf auf der ganzen Linie entbrannt. Von den Russen an der Barricade flucht einer auf einen geschossenen Dachstuhl und stürzt in die Landschaft. Rechts über dem Wald von Bourlon bis hinunter an den Scheidekanal flüchtet ein Panzer aus, feurige Sandgranaten jagen dahinter. Junge! Da geht unsere Reserve vor, in letzte Schützenlinie aufgeschoben, unterlaufen sie das Artilleriefeuer. Ein englischer Flieger streicht hoch über dem Meer hoch über ihre Köpfe und spritzt eine Leuchtkegel nach der anderen, damit die englische Artillerie aufmerkham wird. So ein frecher Dursch! Gurra, da streßen deutsche Kampfflieger herab wie Lichtkegel auf das Dörfchen, der Engländer schreit, eine Flamme, puff, und weg ist er. Die Schleiher wachen flüchten vor Jubel, wenn sie nicht die gestürzten Sandgranaten wursbereit in der Hand hätten.

Blüh! Ichret man: Die Tanks! Wo? Wo denn? — Uben — uf a Berg zu — seht nicht! ... Wahrhaftig, da kriecht eine weiße Schlange auf die Höhe von Bourlon, und wie ein schwarzer Schiffschiff aus dem Nebel auf hoher See, wird hier und dort ein finsternes Ungeheuer sichtbar. Da werden selbst die alten, abgeparteten Krieger unruhig. Da! Da! Da! Das kein Wieder! Jelles, du mein Gott! Die kommen ja nicht zu uns, meinen die Befehlshaber, die wollen uns bloß in die Planke. Schon schwärmt auf Befehl des Bataillons die Berserkerskompanie an dem bedrohten rechten Flügel aus.

Alles flucht wieder die Hauptstraße hinunter. Auf der müssen die Tanks ankommen, wenn sie ins Dorf hinein wollen. An der Barricade fahren plötzlich ganze Arme zugleich hoch. Scherz schreit, der Abend ist wie abgeklüftet. Tanks, da vorne! Jetzt kommen sie auf uns zu! Niederstallt wird geschallt. Seht, flüchtet einer. Ach ... wenn ... glück, jammert ein anderer mit fixen Augen. Jelles! „Kammas immer neu!“ Sie müssen die vordere Stellung überrennen haben. Die Schleiher ducken sich, denn deutsche Granaten jagen nach über ihre Köpfe. Gurra! einer ist getroffen, noch einer, wie-

der einer. Aber die anderen kommen näher, unaufhaltbar, schon hört man das furchtbare Gerausche u. Geschwall, schon schmeißeln die Schleiher den süßlichen Gestank des auseinander Reibens, den die Pfeiler fortwährend ausströmen. Der vordere Tank feuert wie toll, er spuckt rote Blitze. Die Russe, an der Barricade stehen gebannt wie der Mann, der seinen Fuß in der Eisenbahnlinie verknallt hat und nun dem anlaufenden Schnellzug entgegensteht. Jetzt ist der erste Tank so dicht heran, daß man sich schon zermalmt und zu drei geschnipst fühlt. — Da reihen die Schleiher (Augenweil) aus und flüchten sich in die Häuser und Schützengassen. Einen Augenblick wimmelt das Dorf die ein Kneifenhaufen, in den ein Menschenfuß getreten ist, bis jeder sein Loch gefunden hat, dann ist alles tote ausgestorben. Die Tanks fahren ein.

Es gibt Augenblicke, mitten in der größten Schlacht, wo, gleichsam wie ein kalthermer Sonnenstahl durch finsternes Gewittergewölke, der Summe hervorbricht. Ein Scherz springt von bleicher Spitze und mit einem Ruck werden die Herzen warm und Lichtfühlung mit dem Tod ist der gute Soldat ja alle Tage gewohnt. So ein soniger Augenblick steht mitten in die Schrecken von Fontaine. Ni das nicht lustig, wie die dampfen Ungeheuer über die Hauptstraße wachen, wo kein lebendiger Schleiher mehr ist! Sie fahren vor, sie fahren zurück. Sie jammern bößartig, vor lauter Mut, weil sie kein Opfer finden. Dabei strecken sie die Köpfe der kleinen Kanonen wie Schneeföhrer vor und schreien, als wenn ihnen aus Leben ginge, aber immer zu hoch. Und so geht's, klipp und klapp, strahnt und ströhnt, wie der Festzug am Karneval. Die Schleiher lachen aus den Kellern. Allmählich werden sie fähig und schliefen sich in den Schützengassen vor. Sobald ein Ungeheuer seine Schenke um die Schenke streckt, pfeifen ihm die Stahlgelassen auf den Panzer. „Jammern“ sagt einer von den Schleiher, „wo bleibt denn der Kommi!“ — Wirklich, Kommi scheint seine Tanks verloren zu haben, kein Engländer wagt sich ins Dorf. Aber ist das nicht verdröht, daß die furchtbaren Ungeheuer hin und her auf der Hauptstraße jammern, und sie Wind oder haben sie — ja, haben sie eine Angst vor uns? In dem Rauch der Ungeheuer sitzen doch auch bloß Menschen von Fleisch und Blut.

Aber war einer jener bedeutungslosen Augenblicke, wo die Ungeheuer und Menschen

18. Berlin, 9. Dez. In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ steht es zu Präsident Wilsons Aushandlung: Durch die Lösung an die Verbündeten Deutschlands, von der deutschen Herrschaft befreit zu werden, enthält sich auf den wichtigsten die Absicht der Wilson-Rede. Die Einigkeit der Mittelmächte soll durch die Verdrängung der deutschen Absichten untergraben werden. Dabei hat Wilson übersehen, daß zum Unterschied von dem Zweckverband der Entente mit ihren sonst auseinandergehenden Interessen, die Mittelmächte sich aus dem gemeinsamen Interesse des Schutzes und der Verteidigung heraus zusammengeschlossen haben, und daß in diesem gleichen Interesse auch die gleiche Stellung der vier Verbündeten begründet ist. Darum enthält die stärkste Wirkungsbildung der Wilson-Botschaft auch ihren größten Fehltritt.

Schwere Verluste der Engländer bei Cambrai.
18. Berlin, 9. Dez. Auf dem Schlachtfeld von Cambrai wurde den Engländern beiderseits von Grincourt weiteres Gelände entrissen. Britische Angriffe nördlich von Vaucour wurden blutig abgewiesen und neue Beute an Gefangenen, Geschützen und Maschinengewehren eingebracht. Ueber 100 000 Mann, darunter Taten und Jäger, warf der englische Führer in die blutige Schlacht. Nach der Anhöhe britischer Offiziere sind einzelne ihrer Divisionen derart aufgerieben, daß sich der verbleibende Rest in ein kleines Haus unterbringen ließe. Der größte Teil der eingezogenen englischen Divisionen hatte noch ihren Ausfögen über 50 Prozent Verluste. Verheerend war die Wirkung der deutschen Maschinengewehre und das konzentrische Artilleriefeuer, das die englischen Truppen in der Planke und teils im Rücken schloß. Die niedergebückte Stimmung der Gefangenen kommt immer wieder in ihren Ausfögen neben der Freude, der mörderischen Gölle entronnen zu sein, zum Ausdruck. Ihre kriegswunden Ankerungen hoffen von dem Zusammenbruch Italiens eine Verfürgung des Krieges. Unter den Gefangenen befinden sich auch zehn Amerikaner, die beim rückwärtigen Bahnbau übermüdet und eingebracht worden konnten. Diesseits unserer Linie liegen über 50 geschossene Tanks, eine größere Anzahl besteht das Gelände vor unseren jetzigen Stellungen. Sie wurden von der englischen Infanterie als Maschinengewehrstützen benutzt und vornehmlich von unserer Artillerie beschossen. Die Anzahl der 150 erbeuteten Geschütze wurde südlich von Vaucour, bei Comelien, Villers-Guislain, sowie beim Sturm auf Vaucourie erobert. Die französischen Dörfer im Kampfgebiet, von englischer Hand systematisch zerstört, liegen in rauchenden Trümmern. Die Worte von Cambrai und die Stadt selbst mit dem historischen Rathaus haben schweren Schaden gelitten. Besonders schwerlich für die Engländer ist der Verlust des Waldes von Boisson, um dessen Besitz sie

Der rumänische Ministerpräsident Bruttanu richtete einer Pariser Meldung zufolge eine ausführliche Eingabe nach Paris u. London, worin er auf Grund des negativen Ergebnisses der Pariser Konferenz die Unmöglichkeit für die rumänischen Streitkräfte darstellte, den Kampf allein fortzusetzen, nachdem der russische Oberkommandant Oberstleutnant sich den Maximalisten vorbehaltslos angeschlossen habe. In der Pariser Kammer rief diese Meldung große Bewegung hervor, weil Clemenceau noch vorgerufen geklagt hatte, daß Rumänien an den Waffenstillstandsverhandlungen teilnehmen werde. Heute erließen eine halbamtliche Bescheidigung, die rumänische Regierung werde, ohne die Stimme der Verbändemächte gehört zu haben, keinerlei verbindende Verpflichtung gegenüber den Mittelmächten eingehen. Ueber die Rückwirkung des rumänischen Zusammenbruchs auf den weiteren Verlauf des Salonikunternehmens wird Clemenceau, der dies stets misbilligte, in den Kammern der Kammer und des Senats Erklärungen abgegeben. Das französische Ministerium des Auswärtigen läßt in der halbamtlichen Presse erklären, bei der Unmöglichkeit, Rumänien Hilfe zu bieten, bleibe nichts übrig, als sich mit dem militärischen Ausfögen auch dieses Verbändemächtes abzufinden. Es befehle die Hoffnung, daß Bruttanu und König Ferdinand den förmlichen Sonderfrieden vermeiden könnten.

In Fontaine Rotte Dames südwestlich von Cambrai war's, am 23. November, um die Mittagsstunde. Ehen noch hatte das Dörfchen unter dem rasenden Granatfeuer gelitten, Häuser sind wie Meerscheln zusammengebrochen, Mauersteine sind wie Pfeile durch die Luft geflogen; nun hat ein plötzlicher Aus der Feuerlinie über den unglücklichen Ort hinausgedröhnt und die Qualmhaube über den Trümmern hängt an sich zu schließen.

Aus einem Kellerloch an der Hauptstraße kriecht ein schlechter Russe. Er schneift zuerst, ob nicht Gas in der Luft ist; dann stopft er die Nase in die Hände und hält Umschau. Mein Gott, wie sieht die Straße aus! Das Gas mit dem zerrissenen Dach ist noch am besten vorgetrieben. Sonst nichts wie nasse Wiesel, qualmende Schutthaufen, Balken und Sparren wild durcheinander. Oben am Dorfausgang liegen noch die braunen Strünke; das sind schottische Leichen, von der Hoch-Einzel-Brigade, die sich gestern so tapfer geschlagen hat; aber die Schleiher haben die Schotten mit blanken Bajonetts aus dem Dorf herausgeworfen.

Ein altes Weiblein ringt die Hände vor dem, was vorgefallen ist. Liebes Haus war. Fünfzig Jahre hat sie da mit ihrem Mann gewohnt, jedes Gerät und jedes Möbelstück vom Roben teuer abgepart. Alles hin. Das Weib jammert zum Verzweifeln; im ganzen Dorf jammern die alten Deutschen, sie wollen lieber von den englischen Granaten zerrissen werden, als die Heimstätte verlassen. Ob sie überhaupt gemerkt haben, daß gestern Schotten im Dorf waren und heute die Schleiher? Das Weib kennt nur einen Feind.

Allmählich kommen die Russe überall wie die Mäuselein nach dem Gogelhauser aus den heimgebliebenen Kellern gekrochen. Kommt Kommt aus! Wenn Dort hört man Schützenfeuer, aber das ist noch taunend Schritt weg. Das Bataillon hat Befehl, das Dorf zu halten.

Ob sie mit Tanks kommen? — Das Wort, von einem ausgesprochen, läuft von Gasse zu Gasse. Es ist unheimlich. Vor drei Tagen, bei dem großen Einbruch, hatte der Engländer dreihundert Tanks (am anderen Dorfe heißt's schon fünfhundert!) aufgeschoben. Die Ungeheuer sollen Feuer ausstrahlen, doch keiner an sie heran kam; sie wuschen sich über jedes Gindernis; so ein schlechter Russe zum Beispiel, der sich in den Weg stellt, wird überfahren wie ein Regenmann von der Dampf

Die „Tabora-Deutschen“

Wien, 9. Dez. Die „Tabora-Deutschen“ in der Schweiz sind am 1. September 1916 bei der Einreise in die schweizerische Stadt Lausanne von etwa 200 Männern, Frauen und Kindern von den belgischen Grenzposten, monatelang durch den belgischen Grenzposten gefangen gehalten worden, wo sie seit Frühjahr dieses Jahres gefangen gehalten wurden. Die deutsche Heimat ist die Schweiz, die belgischen Grenzposten auf dem neutralen Boden des belgischen Reiches verbleiben. Vor allem hat Deutschland herzlich willkommen. Die Kaiserin und Königin, die in ihrer landesmütterlichen Güte an den Staatssekretär Dr. Zolli mit dem Wunsch gewandt, es möchte für die kaiserliche und kaiserliche Wiederaufrichtung der Heimat alles geschehen, was von erbarlicher Rücksichtnahme gegeben kann. Es wurde eine Hilfsaktion eingeleitet.

Die Einnahme von Debron.

Antlicher engl. Bericht aus Palästina: General Allenby berichtet, daß er Debron eingenommen habe.

Debron liegt südwestlich von Jerusalem gegen 37 Kilometer entfernt und ist mit der belgischen Stadt durch eine Fahrstraße über Beilechem verbunden, die manchmal in großen Windungen um die tief eingesenkten Täler der im Sommer ausgetrockneten Bäche führt. Die Gegend ist ausserordentlich reich und von den bei Beilechem liegenden Salomonischen Tälern geht eine jetzt wieder hergestellte Wasserleitung nach Jerusalem. Debron, im Arabischen El Chail genannt, hat über 2000 Einwohner, darunter 3000 Juden. Die wasserreiche Umgebung liefert viel Wein, auch Mandeln und Äpfel.

Kalebin und Kornikow.

Amsterdam, 9. Dez. Der Reutersberichterstatter in Petersburg meldet, daß Kornikow sich mit Kalebin vereinigt habe.

Genf, 9. Dez. Wie der Petersburger Berichterstatter des „Petit Journal“ meldet, hat südwestlich von Moskau eine Schlacht zwischen den russischen Truppen und den Deutschen begonnen. Am 1. Dezember trafen freiwillige russische Regimenter am Nikolajewskij gegen Kalebin ab. Die Petersburger „Boroda“ meldet: Bei der Eroberung des Hauptquartiers durch Kornikow sind außer General Duhonin vier weitere Generale gefallen.

Die im Hauptquartier anwesenden französischen und englischen Offiziere und der englische Reaktionsrat Bullard sind auf Anordnung Kornikows von einer militärischen Ehrenwache nach Petersburg zurückgeführt worden.

Ausbreitung des Maximalismus.

Köln, 9. Dez. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Amsterdam gemeldet: Die „Times“ meldet aus Belgrad: Die maximalistische Bewegung rückt längs der Balkanbahn immer weiter nach Westen vor und wird bald Chabarinsk erreicht haben, den wichtigsten Bahnknotenpunkt im fernsten Osten. Das ist für die Verbündeten von Belgrad, denn sobald die Hilfsgüter der russischen Armee und die russischen Truppen, welche mit Deutschland Frieden schließen will, verfügbar sind, werden sie den Deutschen zugänglich sein.

Die Gleichheit in Rußland.

Wien, 9. Dez. Der St. Petersburg Berichterstatter des „Daily Chronicle“ gibt seinem Blatte eine Petersburger Meldung weiter, nach der Trotski 100 russische Kommandeure und diplomatische Missionen im Ausland, die sich weigerten, die maximalistische Bewegung anzuerkennen, ausgetrieben habe. Lenin erließ ein Dekret, das alle Beamten, Berufsleute und Stabsbesitzer abschafft und bestimmt, daß jeder ein „Bürger der russischen Republik“ heißen solle.

Aus Irland.

Wien, 10. Dez. Nach englischen Zeitungen hat die Polizei am Schiffsladungsplatz von Belfast zwei Straßenkämpfer, die einen Bombenbrenner mit Dynamit von Schottland nach Irland brachten. Die Verhafteten sollen einer Bombenbrenner der Gräfin Markievicz angehören. Angeblich ist man dadurch einer großen Verhinderung zur Einbringung von Sprengmaterial nach Irland auf die Spur gekommen, welche die kommunistischen Pläne der Sinnfeiner befördern sollte.

Deutschland.

* Dauernde Fahrpreis-Erhöhung auf der Eisenbahn. Köln, 10. Dez. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Der Reichseisenbahnbau befindet sich jetzt mit einer Vorlage, die eine Erhöhung der Personentarife als dauernde Einrichtung vom 1. April nächsten Jahres an in Aussicht nimmt. Zum Unterschied von den neuen Schnellfahrzügen, die nur so lange dauern werden, wie die Schwierigkeiten des Güterverkehrs bestehen und die dessen Entlastung herbeiführen sollen, ist die neue Einrichtung eine faktische Maßregel. Sie hat den Zweck, die Erleichterung der Betriebskosten wettzumachen. Wie ich höre, wird sich die Erhöhung zusammen mit der durch die bisherige Steuerverteilung auf ungefähr 1/4 insgesamt belaufen.

Lokales.

Limburg, 11. Dezember.

* Das Eisenkreuz. Dem Krafthilfs-Wilhelm Kellmann von hier, Sohn des verstorbenen Bauunternehmers Joh. Kellmann, wurde das Eisenkreuz 2. Klasse verliehen.

* Gewährung der Reisen nach Oesterreich-Ungarn. Nach Mitteilung des A. u. H. Österreich. Konsulats in Frankfurt a. M. treten vom 1. d. M. ab, bis auf erhebliche persönliche Bestimmungen, betr. Reisen von Ausländern ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit (also auch von Angehörigen des deutschen Reiches) nach und durch Oesterreich-Ungarn, in Kraft. Angehörige des deutschen Reiches, welche nach oder durch Oesterreich-Ungarn reisen wollen, bedürfen von dem angegebenen Zeitpunkt ab außer dem Schutzbuch eines deutschen Reisepasses — die Einwohner des Reiches Limburg des Bundesrats — noch eines Schutzbuchs des A. u. H. Vertretungsbehörde. Letzteren stellt für Einwohner des Reiches Limburg das eingangs genannte Konsulat aus. Die Reisen sind gebührenfrei, um Erleichterung der Schutzbücher, die etwa 10 Tage in Anspruch nehmen, in Frankfurt a. M. persönlich besprechen und ihren Reisepass, zwei mit dem in dem Pass befindlichen Bild gleiches Bild, sowie die Notwendigkeit der Reise einwandfrei belegen. Nachweise vorzulegen. Von der Fremden-Pflichtversicherung.

dieser Bestimmungen kann nur in ganz dringenden und besonders dringenden Fällen Vorhand genommen werden.

* Schließung einer Wirtschaft. Von der Polizeiverwaltung wird uns mitgeteilt, daß durch Verfügung der Stellvert. Generalkommandos des 18. Armee-Korps die Gastwirtschaft der Witwe Karl Brucher, Untere Fleischgasse 9 (an Stadt Limburg), in welcher den bestehenden Vorschriften zuwider ein Verkehr von Kriegsgefangenen stattgefunden hat, auf die Dauer von 4 Wochen geschlossen worden ist.

* Kunstnotiz. Man schreibt uns: Im Schauspielhaus der Buchhandlung Heng (Zah. Ad. Heinrich) werden in diesen Tagen die eigenartigen Arbeiten eines noch wenig bekannten modernen Künstlers H. R. Engert ausgestellt, die wohl gerade im Hinblick auf ihre Eigenart besonders beachtet werden dürften. Ein nachgebender Kunstkritiker Dr. A. Weinmayer, der stellvertretende Direktor der Pinakothek in München, spricht sich in der Einleitung eines größeren Werkes Engerts 1914 schon folgendermaßen über diesen aus: Engert entwickelte für die Bildhauerei einen nur ihm eigenen, vollständig modernen Stil, aufbauend auf der japanischen Kunst, in der er aufwuchs. Vom Begegnungspunkt der bisherigen Bildhauerei ist nichts übrig geblieben. Ringsum der Eindruck der Zufälligkeit, nicht alles eindeutige, in langer Zeit ausgereifte, echte große Kunstwerke der modernen Plastik, und nirgendwo Formlosigkeit oder Späterlichkeit, überall jugendlicher Eifer, und dort der bereinigt, überall aber voller Geist.

Provinzialles.

* Oberbrechen, 10. Dez. Mit dem Eisenkreuz 2. Klasse wurde der Pfälzer Heinrich Oster von hier ausgezeichnet.

* Camberg, 10. Dez. Der Herr Regierungspräsident hat die erneute Wahl des Herrn Bürgermeisters Hübner zum Oberhaupt der Stadtgemeinde Camberg auf die Dauer von 12 Jahren genehmigt.

* Elz, 10. Dez. Vor etwa 2 Jahren geriet in Rußland der älteste Sohn des Schuhmachers Meisters Joh. Lang von hier, Willi Lang, verunfallt in russische Gefangenschaft. Gleichzeitig fiel auch der Sohn des Mühlenselbsters Wilhelm Wager von hier, W. Wager, schwer verunfallt in die Hände der Russen. Letzterer ist kurze Zeit nachher gestorben. Lang teilte dieser Tage seinen Eltern mit, daß er als fruchtbarer Bauer ausgemustert und vor etwa 14 Tagen als Austauschgefangener in Deutschland wieder eingetroffen sei.

* Niederweier, 9. Dez. Hier ereignete sich gestern ein trauriger Unfall. Beim Schlachten sollte ein Schwein geschlachtet werden. Die Waffe entlief sich jedoch vorzeitig. Die Kugel drang einem Manne in den Oberkörper und traf eine Hauptader. Ein Sanitäter legte den ersten Verband an, worauf der Verwundete zur Operation in ein Krankenhaus verbracht wurde.

* Willheim, 10. Dez. Dem Landsturmann Joh. Ehl von hier wurde für tapferes Verhalten im Westen die Kaiserliche Tapferkeitsmedaille verliehen.

* Wallmerod, 10. Dez. Herrn Decker Fr. u. h. außer von hier, Führer einer Junkerabteilung, wurde für mutiges Verhalten in den schweren Kämpfen in Flandern das Eisenkreuz 2. Klasse verliehen.

* Riedelshausen, 10. Dez. Die Wahl des Herrn Heinrich Schardt zum Abgeordneten der Stadtgemeinde Riedelshausen auf die Dauer von 6 Jahren wurde bestätigt.

* Oberlahnstein, 10. Dez. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde dem Verkauf des im Eigentum der Stadt stehenden Hofes Kirchheimerborn an die Firma Leister für 110.000 M. einstimmig zugestimmt. Als Vertreter der Stadt Oberlahnstein auf dem demnächst in Frankfurt stattfindenden Reichstagskongress der Städte und Bürgermeister Schütz und Stadts. Kollo gewählt. Weiter beschloß die Stadtverordnetenversammlung mit Rücksicht auf die durch den Krieg entstandenen Schwierigkeiten bei den städtischen Kohlen- und Holzlieferungen die Einrichtung einer eigenen Fuhrkammer. Eine städtische Kommission soll mit Fuhrleuten, die sich in den Dienst der Stadt stellen wollen, entsprechende Verhandlungen anknüpfen und einen Vertrag entwerfen, der auch für die kommende Friedenszeit eine eigene städtische Fuhrkammer ins Auge faßt soll. Dem Antrag des Magistrats, die Schule der Oberlahnstein angehörigen Gemeinde Friedrichslegen in die Nähe des Bahnhofes Friedrichslegen zu verlegen, da dort die meisten Kinder wohnen, wurde zugestimmt. Den Schluß der Sitzung bildeten Erörterungen über Gehaltswünsche städtischer Beamten, die wohlwollende Erwiderung fanden.

* Riedelshausen, 10. Dez. Bei Weigentum haben früher die zusammengehörigen Leiden eines Mannes und einer Frau aus dem Rhein. Die Persönlichkeiten der Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

* Som. Feldberg, 10. Dez. Die Riedelschläge der letzten Tage haben dem Hochhaus reiche Schneemengen gebracht. Auf den Höhen liegt bereits eine Schneedecke bis zu 30 Ztm. Tiefe, in den tieferen Lagen bis zu 10 Ztm. Die Schneefälle sind Schneeverwehungen eingetreten.

* Frankfurt, 10. Dez. Nach einer Verordnung des Magistrats dürfen von heute Montag ab offene Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr bis zum 26. Dezember nur von morgens 9 bis abends 6, an Samstagen bis 7 Uhr, vom 27. Dezember ab nur von morgens 9 bis abends 5, an Samstagen bis 7 Uhr belassen und besetzt werden. Bei offenen Verkaufsstellen des Lebensmittelhandels darf Beleuchtung und Beheizung von morgens 9 bis abends 7 Uhr erfolgen. Außerhalb dieser Zeiten müssen die Verkaufsstellen für die Bedienung von Kunden geschlossen bleiben.

* Genua, 10. Dez. Der bei der städtischen Verwaltungsverwaltung beschäftigte Kaufmann Fein. Lang wurde in Haft genommen. Er soll der Stadt gehörige Lebensmittel, Butter, Speck usw., in großem Umfang heimlich geschmuggelt und zum größten Teil verkauft haben.

Kirchliches.

* Limburg, 11. Dez. Der hochwürdigste Herr Bischof wird morgen (Mittwoch) nach der Abtei Marienthal abreisen und Sonntag Nachmittag wieder zurückkehren.

Vermischtes.

Feuer im Munitionszug.

Am 19. August 1917 fuhr auf dem Feldbahnzug Wiesbaden, dessen Antriebsvorrichtung der Eisen-

bahn-Betriebskompanie 52 obliegt, ein Munitionszug, bestehend aus einer Lokomotive und 4 Waggons, vom Bahnhof Wiesbaden nach Bahnhof Eder-Erfeld. Die Lokomotive befand sich am Granaten für leichte Feldhaubitzen unter Beileitung von Hauptmann. Während der Fahrt fuhr ein Bismarck-Reinhold Wesselow aus Eder-Erfeld, der die Lokomotive durch Zufall mit einem Granaten in Brand geraten war. Der Zug hielt an ein Zeichen des Brandes war aber nicht mehr zu denken, es kam nur noch die Lokomotive des brennenden zweiten Waggons in Betracht. Wesselow, Lokomotivführer Rastetter Geisler aus Oberkassau a. d. Rhodach (Sachsen) und Heizer Gustav Hinrichs aus Kiel riefen die Lokomotive ab und brachten sie durch Verfahren in Sicherheit. Wesselow löste die beiden hinteren Waggons, fuhr mit ihnen, das natürliche Gefälle benutzend, bis in sichere Entfernung und brennte hier fort. Jetzt erst fiel ihm ein, daß man in der Aufregung den ersten Waggons bei dem brennenden zweiten gelassen hatte. Trotzdem die Situation inzwischen sehr kritisch geworden war — jeden Augenblick konnte die bereits stark erhöhte Munition ausfliegen —, befaß er, auch noch einen Versuch zur Bergung des ersten Waggons zu unternehmen. Mit Bolddampf fuhr die Lokomotive an den brennenden Waggons heran, und mit Bolddampf wurde der immer noch untere erste Waggons abgeschleppt. Das Wagnis gelang — allerdings war kein Augenblick mehr zu verlieren gewesen. Raum lagen etwa 100 Meter zwischen der Unfallstelle und den Abfahrenden, als auch schon die erste Granate frachend in die Luft ging. Ihr folgten innerhalb der nächsten Viertelstunde die übrigen. Ein rauchender Trimmerhaufen mit verbogenen Eisenreifen des völlig vernichteten Waggons blieb auf dem an dieser Stelle gleichfalls zerstörten Bahndamm zurück. Aufwundernd, unentwegtes Schicksalgefühl der drei obengenannten Eisenbahn-Visionäre hatte unter Lebensgefahr gerettet, was von dem Munitionszug noch zu retten war.

Nähe Lebensrettung.

In der Nacht vom 28. zum 29. April 1917 sollte S. R. Torpedoboot „B. 67“ von Jechen nach Ostende geschleppt werden. Es war eine kalte und sehr dunkle Nacht, die See bewegte. Gegen 12 Uhr, als das Boot nahe dem Oester Wakenhof war, fiel von der Wakenhof Torpedoboot über Bord. Durch den starken Strom wurde es schnell nach See zu getrieben. Der Torpedobootsmaat Hoppe, geboren in Unterbilde (Sachsen-Altenburg), einer der modernsten Unteroffiziere der Flottille, welcher schon in manchen Gefechten Beweise seiner Unerschrockenheit und Heldennuttes erbracht hatte, sprang ihm vom Deck aus nach. Mit Wäre gelang es ihm bei der Dunkelheit und der starken Dünung, den Mann zu entdecken, welcher, sei es vor Schreck oder vor Ermüdung keine Hilferufe von sich gab. Als Hoppe sah, daß der Unglückliche sich nicht mehr halten konnte und unterging, tauchte er, um es gelang ihm unter Aufbietung aller Kraft, den Mann zu ergreifen und ihn an die Oberkante zu bringen. Inzwischen waren die beiden weit abgetrieben. Als sie nicht mehr vom Boot aus zu sehen waren, sprang auch Besatzung der „B. 67“ nach, erreichte die beiden und half ihnen, sich über Wasser zu halten, denn auch Hoppe's Kräfte ließen nach, da seine Glieder vor Kälte erstarbten. Erst nach etwa 30 Minuten kam das Dingi von „B. 67“ und rettete alle drei. Für diese brave ausserordentliche Tat wurden Hoppe und Besatzung der „B. 67“ mit der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet.

Letzte Nachrichten.

Die Waffenstillstands-Verhandlungen.

Wien, 10. Dez. Ueber den Verlauf der Verhandlungen über die Waffenruhe an der Ostfront erfahren wir folgendes:

Zu Beginn der Verhandlungen mit der im Hauptquartier des Oberbefehlshabers Ost erschienenen russ. Delegation stellte sich beim Austausch der Vollmachten heraus, daß diese auf beiden Seiten lediglich dazu ermächtigt, über einen Waffenstillstand zu verhandeln, nicht aber über einen Frieden. Die russ. Delegation (Hauptmann von, einen allgemeinen Waffenstillstand für alle Fronten auf allen Fronten zu vereinbaren. Hieraus konnte untererficht nicht eingegangen werden, da die Bundesgenossen Rußlands weder vertreten waren, noch den russischen Delegierten Vollmachten erteilt hatten, ihn ihrem Namen zu sprechen.

Wir kamen danach überein, die Verhandlungen auf den Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen den Armeen der Verbündeten und dem russischen Heere zu beschränken. Von russischer Seite ist hierbei ausdrücklich hervorgehoben worden, daß der abschließende Waffenstillstand den unmittelbaren Frieden zwischen allen Kriegführenden. Hieron haben die Bevollmächtigten der Verbündeten mit Befriedigung Kenntnis genommen. So gleich in die Erörterung von Friedensfragen einzutreten, war schon deswegen nicht möglich, da die bisherigen Vollmachten hierzu nicht ausreichten.

Am zweiten Sitzungstage teilten die russischen Delegierten uns ihre Vorschläge für den Waffenstillstand mit. Diese Bedingungen gingen für ihre militärische Lage zum Teil ganz erkenntlich mit. Die Russen verlangten beispielsweise die Räumung der Inseln im Bismarck Meerbusen, ohne ihrerseits die Jurisdiktion ihrer Truppen an irgend einer Stelle der Front anzubieten. Ferner wollten sie und vorzuziehen, für die ganze Dauer eines ihrerseits auf sechs Monate vorgesehenen Waffenstillstandes unsere Truppen in den Schützengräben der Ostfront zu belassen, nicht einmal ihre Jurisdiktion ins Hinterquartier sollte gestattet sein. Auf solche Bedingungen konnten wir uns natürlich nicht einlassen. Bei der Besprechung der einzelnen Punkte stellte sich dann aber heraus, daß in allen außer einer Frage eine Einigung leicht zu erzielen war. Der einzige Punkt, für den wir keine Lösung fanden, war die Frage der Inseln im Bismarck Meerbusen, deren Räumung natürlich außerhalb jeder Diskussion steht.

Rußland.

Grund und Boden Staatseigentum.

Petersburg, 10. Dez. (W. B.) Meldung der Central News. Die maximalistische Regierung hat in einer Proklamation jeden persönlichen Grundbesitz aufgehoben und den Grund und Boden für Staatseigentum erklärt.

Eine päpstliche Rundgebung.

Genf, 10. Dez. Eine päpstliche Rundbesprechung bestätigt, daß der Papst bei dem Kardinalsempfang am 23. Dezember eine bedeutungsvolle Rundgebung in der Friedensfrage erlassen werde.

Rußlands Antwort.

Genf, 10. Dez. „Petit Journal“ meldet: Im Ministerium ist die Information der Petersburger Botschafter eingegangen, wonach die russische Zahlungsanstellung die Antwort Rußlands sei auf die Ablehnung des russischen Waffenstillstands- und Friedensangebotes durch die Entente. Der Vorkriegsarbeiter des „Figaro“ beziffert die gesamten Werte der Allierten in Rußland einschließlich der nach Japan gegebenen Garantien für die Hälfte der russischen Munitionsanträge in den Jahren 1915 und 1916 auf mehr als 50 Milliarden Francs, wovon mehr als 35 Milliarden auf Frankreich fallen. Die Beteiligung des französischen und englischen Privatkapitals an russischen nichtstaatlichen und nichtkommunalen Unternehmungen sei bei dieser Berechnung nicht berücksichtigt worden.

Mit angstvoller Erwartung.

DDP. Frankfurt a. M., 10. Dez. Der „Temps“ berichtet aus Rom, die Öffentlichkeit in Italien verfolge die Nachrichten von der Front mit angstvoller Erwartung, da man sich der Bedeutung der gegenwärtigen Ereignisse bewußt ist. Zwischen Wago und dem Garbafre ist laut französischen Blättern eine ausgedehnte Schlacht im Gange.

Freigelassen?

Köln, 10. Dez. Gestern über Finnland in Stockholm eingetroffene schwebische Ratschläge erzählten laut „Köln. Ztg.“, auf allen finnischen Bahnhöfen so viele deutsche Soldaten und Matrosen in Uniform gesehen zu haben, daß sie anfangs an eine deutsche Landung in Finnland geglaubt hätten. Tatsächlich seien es freigelassene deutsche Kriegsgefangene gewesen. Das Gleiche wird von deutschen Zivilgefangenen gemeldet, die in Finnland in Scharen die Öffnung der Grenze in Haparanda abwarten, um in die Heimat zurückzukehren.

Eine offene Frage Trotski's.

Berlin, 10. Dez. Die „Berl. Ztg.“ berichtet aus Kopenhagen: Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur vom 7. Dezember hat Trotski die Befehle von England, Frankreich, Amerika, Italien, China, Japan, Rumänien, Belgien und Serbien in amtlicher schriftlicher Form über den bisherigen Gang der deutsch-russ. Verhandlungen u. die eingetragene Verhandlungsdauer unterrichtet und die Befehle darauf aufmerksam gemacht, daß ein Zeitraum von mehr als einem Monat zwischen dem ersten russischen Friedensangebot und der Wiederaufnahme der Verhandlungen am 12. Dezember groß genug sei, um den verbündeten Regierungen Gelegenheit zu geben, ihre Stellung zu den Friedensverhandlungen festzulegen; das heißt, mit ja oder nein zu antworten, und, wenn sie nein antworten, offen zu erklären, für welche Ziele die Völker Europas vier Jahre hindurch ihr Blut vergießen sollen.

Die Stellung Haigs erschüttert.

Wie der Züricher „Tagesanzeiger“ meldet, ist die Stellung des Generals Haig infolge des Mißerfolges der Engländer bei Cambrai ernstlich erschüttert. Zu seinem Nachfolger soll der bisherige Oberbefehlshaber in Belgien, General Allenby, ernannt werden.

Graf Czernin angekündigte Reise.

Wie die „Berl. Ztg.“ erfährt, hat der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, der durch ein plötzliches Unwohlsein an der beabsichtigten Reise nach Berlin gegenwärtig verhindert ist, den Befehl des Baron von Wiesner nach Berlin entsandt, mit dem Auftrag, persönlich dem kaiserlichen Grafen Hertling und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. von Kühlmann, das Bedauern des Ministers auszusprechen, daß der angekündigte Besuch wegen seiner Erkrankung verschoben werden mußte. Baron von Wiesner ist gestern mittig in Berlin angekommen, hat sich des Auftrages entledigt und ist am Abend wieder nach Wien zurückgekehrt. Ueber den Zeitpunkt, zu dem diese Reise des Grafen Czernin nach Berlin nunmehr stattfinden wird, ist noch keine Bestimmung getroffen.

Rücktritt des badischen Ministerpräsidenten.

Karlsruhe, 10. Dez. Wie die Blätter von zuverlässiger Seite erfahren, beabsichtigt es sich, daß der Präsident des badischen Ministeriums, Dr. Freiherr von Büch, demnächst aus seinem Amt scheiden wird. Der Grund für diesen Schritt sei nicht in besonders gelagerten politischen Verhältnissen zu suchen, sondern einzig und allein in der Tatsache einer ersten Krankheit, die ein längeres Verwalten des verantwortungsvollen Amtes unmöglich macht.

Straßenbahnunfall in Stuttgart.

Stuttgart, 10. Dez. Am Abend geriet ein Straßenbahnzug durch Verstoßen der Bremsvorrichtung ins Schleifen, wodurch ein Wagen aus dem Geleis gehoben wurde und umstürzte. Dabei wurde ein ältere Frau tödlich verletzt. Dagegen wurden 10 Personen, während etwa 30 Personen leichte Verletzungen erlitten. Eine Untersuchung der Schuldfrage ist eingeleitet.

Neue Tauchboot-Resultate:

12 000 Gr.-M.-T.

Wien, 10. Dez. (Müll.) Ein neues Unterseeboot hat im atlantischen Ozean neue Resultate erzielt.

12 000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum verlor. Zwei der vernichteten Dampfer wurden aus Geleitszügen herausgeschossen. Ferner wurde der bemalte amerikanische Dampfer „Acton“ (5000 T.) auf der Fahrt von Bordeaux nach Amerika versenkt.

Der Chef des Admirals des Marine.

Geantw. für die Angligen: J. D. Ober, Limburg.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine gute Mutter und Schwiegermutter, unsere Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Breckheimer Ww.

geb. Mitter

nach kurzem schweren Leiden, gestärkt durch die Heilmittel unserer hl. Kirche, heute morgen 4 Uhr im Alter von 82 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Limburg, den 10. Dezember 1917.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Franz Reessing, Lehrer.

7986

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 13. Dezember, nachmitt. 3 Uhr vom Trauerhause Untergrasse 3 aus. Das feierl. Seelenamt ist am demselben Tage 8 1/2 Uhr im Dom. Beileidsbesuche dankend verboten.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend um 9 Uhr unseren guten Vater, Schwiegervater und Großvater

Karl Wittayer,

Veteran von 1866,

nach kurzem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. 8004

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Wittayer

Familie Lixenfeld,

Familie Schardt.

Langenhahn, den 10. Dezember 1917.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 13. Dez., um 8 Uhr, mit darauffolgendem Seelenamt in Langenhahn statt.

Kriegswohlfahrtspflege.

In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, daß Kriegswohlfahrtspflege von Spezialärzten, Ärzten, Operationen und dergl. zur Begleitung hierher vorliegen, ohne daß vorher ein Antrag auf Bewilligung dieser Kosten hier eingereicht wurde.

Wie wir wiederholt darauf hingewiesen haben, können derartige Kosten von uns nur dann in Betracht gezogen werden, wenn ihre Uebernahme auf die Kriegswohlfahrtspflege vorher ausdrücklich beantragt und bewilligt worden ist.

In unvorhergesehenen Fällen, wo ein dringender Antrag nicht mehr möglich war, ist dieser unterbreitend nachzuholen.

Limburg, 10. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Winterausfaatflächen.

Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wünscht eine Aufstellung, welche zur Winterausfaat bestimmten Flächen unbestätigt geblieben sind. Auf Zimmer Nr. 15 des Rathhauses sind bis spätestens Dienstag den 11. ds. Mts. 3 Uhr nachmittags anzugeben.

- welche Flächen (in Morgen) zur Winterausfaat bestimmt waren,
 - welche davon tatsächlich bestellt sind,
 - welche von den ausgefallenen Flächen mit Sommergetreide angebaut werden sollen.
- Die Angaben sind bestimmt bis zur oben angegebenen Zeit zu machen.

Limburg, den 8. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Am Samstag, den 15. Dezember l. J., vormittags 10 Uhr anfangend, werden in den hiesigen Stadtwaldungen „Hasseln, Bergbehang und Kopp“ die nachverzeichneten an guten Abfuhrwegen lagernden Holzmassen öffentlich meistbietend an Ort und Stelle versteigert. 8 Rmtr. Eichen-Scheit, 2 Rmtr. Eichen-Knüttel, 15 Rmtr. Eichen-Reiser, 800 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüttel, 800 Rmtr. Buchen-Reiser, 2 Rmtr. Anderes Laubholz-Scheit, 4 Rmtr. Radelholz-Scheit.

Der Anfang wird in Bergbehang gemacht.

Besterburg, den 10. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Lichtiges 7989

Dienstmädchen

zum baldigen Eintritt gesucht
Franz Anton Vertram,
Limburg, Bahnhofstr. 3.

Gaushälterin

in allen Zweigen erfahren, welche längere Jahre in besserem Hause den Haushalt geführt hat, sucht Stelle als solche im Haushalt wo die Frau fehlt. Beste Zeugnisse zur Verfügung. Eintritt jeder Zeit.
Gefl. Offerten zu richten unter 7991 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Lichtiges Mädchen

das Kochen kann und ein
Rückenmädchen
zum 1. Januar 1918 gesucht.
Gefl. Zuschriften an 7992
Frz. Riemann,
Teillazareth Schloßhotel
Dillenburg.

Lichtiges

Dienstmädchen,
welches schon gedient hat zu
Weihnachten gesucht 7946
Franz Frz. Groß,
Montabaur.

Kleines

Fräulein
zum Führen des Haushaltes
per 1. Januar 1918 gesucht.
Ba. erzt in d. Exp. 7944

Ein Lichtiges

Dienstmädchen
per sofort gesucht 7976
Ritz a. d. R. Poststr. 2.

Ordnentliches Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum
1. Januar 1918 gesucht. Zu melden
bei Frau Julius Penzler,
Wald, Schmiedstraße 4. 1086

Lichtige, selbständige

Verkäuferin
gesucht. Eintritt nach Be-
rathung. 7971
Jakob Böckling,
Eisenhandlung,
Haus- und Küchengeräte,
Montabaur.

Lichtiges Mädchen,

welches kochen kann, gesucht.
Braner Ruhn,
Montabaur. 7966

Wir suchen zum 1. Febr.
1918 evtl. auch früher für
unser Bau-Werk ein tüchtiges

Fräulein,

das mit Schreibmaschine und
Stenographie vollkommen
vertraut ist. 7967

Es wollen sich nur solche
Kandidatinnen, die bereits
in ähnlicher Stellung tätig
waren und dieses durch
Zeugnisse nachweisen können.
Gefl. Angeb. sind zu richten an

Julius Berger,

Tiefbau-Aktien-Gesellschaft,
Baubüro Dehn.

Braves, fleißiges

Mädchen
von 16 bis 20 Jahren, für
alle Hausarbeit auf ein Gut
in der Nähe von Limburg
gesucht. 7998
Ritz, so erzt. Exp.

Den diesjährigen

Weihnachtsbrief

unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs
an die Krieger unserer Diözese

haben wir in gefälligem Separatdruck
zur bequemen Einlage in jeden Brief
herstellen lassen.

1 Stück = 5 Pfg., 25 St. = 1 Mt., 50 St. = 1.50,
100 St. = 2.50, 200 St. = 4 Mark.

Möge der Bischofliche Weihnachtsbrief in
die Hand eines jeden Soldaten gelangen!

Limburger Vereinsdruckerei o. m.

Limburg.

7999

Weihnachtsgefehlte Familien-Unterstützungen.

Die Auszahlung für den Monat Dezember findet
am Mittwoch, den 12. d. Mts., von vormittags
8 1/2 bis 12 Uhr und von nachmittags 3-5 Uhr
auf Zimmer 18, 1. Stock des Rathhauses statt. 7961
Limburg, den 11. Dezember 1917.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Vom 15. Dezember 1917 an ist bei Benutzung von
Schnellzügen anstelle der bisherigen, nach Preistufen auf-
gebaute Ergänzungsgebühren eine Ergänzungsgebühr in
Höhe von 100 vom Hundert des tarifiedierten Fahrpreises
zu entrichten. Die Ergänzungsgebühr beträgt mindestens
3 Mark.

Eilzüge gelten als zuschlagspflichtige Schnellzüge.
Höhere Auskunft erteilen die Fahrkartenkassen und die
Auskunftsstellen.

Frankfurt (Main), den 10. Dezember 1917.
Königliche Eisenbahndirektion.

Weihnachtsverkehr 1917.

Die andauernden Schwierigkeiten in der Kohlenver-
sorgung und die überaus starke Inanspruchnahme der
vorhandenen Betriebsmittel für die Bedürfnisse der künf-
tenden Heere, der Kriegswirtschaft und der Volks-
ernährung zwingen dazu, von besonderen Maßnahmen für
den Personenverkehr zu Weihnachten, insbesondere von
der Einlegung von Sonderzügen, gänzlich abzusehen. Mit
Zurückbleiben beim Reiseverkehr oder unterwegs muß
daher gerechnet werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen
müssen unterbleiben.

Frankfurt (Main), 10. Dezember 1917.
Königliche Eisenbahndirektion.

Bruchleidende

anerkannter, daß die gefeilt, gefärbte, gestrichelte Bandage
infolge starker Konstruktion, ohne jede Feder, dauer-
haft aus Leder, nach Maß angefertigt, Tag und Nacht
bequem tragbar ist. Vorräthig befindet sich in der
Branche. Schriftl. Garantie. Berner-Bandagenhaus,
Gasse a. G. Lieferant von Krankenbetten und Militär-
lazaretten. Sehen Sie sich Muster an in Limburg am
Freitag, den 14. Dezember, vorm. 8-12 Uhr im Hotel
„Alte Post“. 1044

Wer Geld sparen will

bringt seine Sachen zum Umbrechen, Reinigen
und Bügeln, sowie Anfertigung in

Herrn- und Damen-Garderobe.
Schneiderei Rohr, Limburg.

20 Obere Grabenstraße 20. 7890

Laden

Wichtig für Hausschlächter

Bei der jetzigen Kriegszeit und den steigenden Haus-
schlachtungen lohnt es sich

Borsten (Rückenhaare) und Schweinshaare

zu sammeln und zu hohen Preisen hierfür.

Bocks & Co., Bürstenfabrik.

Nieder-Hammer b. Hachenburg.

Gesucht zum 1. Januar in
die Nähe Frankfurt ein tüch-
tiges katholisches

Hausmädchen,

welches schon gedient hat
Ritz, so erztogen in Lim-
burg, Parkstr. 5. 2

Braves, fleißiges

Mädchen

zur Stütze der Hausfrau ge-
sucht. 7968
Ritz, so erztogen Exp.

Ordnentliches sauberes

Mädchen,

welches auch kochen kann,
zum 1. Januar 1918 gesucht.
Off. unt. 8001 an die Exp.

Junges Fräulein, welches
schon auf einem Kontor tätig
war, sucht Stellung.
Offerten unter 7994 an die
Exp.

Junger

Gaushäufche

für leichte Arbeit für sofort
gesucht. 8008

S. Rosenau,
Hachenburg, Westerwald.

Beamtin sucht durchaus ruh.

möbl. Zimmer

zum 1. oder 15. Januar

Off. mit Preis unter 7963
an die Exp.

Herrschschaftliches

Wohnhaus,

etwa 10 bis 12 Zimmer und
Garten in guter Lage bis
1. April (event. früher oder
später) zu mieten gesucht.
Schriftl. Angebote mit Preis
unter 7871 an die Exp.

Für unsere Agentur des

Raffaeller Voten in

Bahn,

Post, Montabaur,
suchen wir zum 1. Januar 1918

eine geeignete, zuverlässige
Person zwecks Übernahme der
Agenturgeschäfte.

Bewerberinnen sind an die
Geschäftsstelle des Raff.

Voten zu richten.

Ein schönes größeres

Anwesen

mit Parkanlagen, das sich
für alle Industrie, sowie
andere Zwecke eignet, liegt
Hauptausfallstr. n. 2 Minuten

Bahnentfernung, in der Nähe
Limburg, zu verpachten oder
zu verkaufen.

Off. unt. 7987 an die Exp.

Möbl. Zimmer

mit Ofen gesucht.

Angebote unter 7965 an die
Geschäftsstelle.

Einfamilienhaus

auf dem Lande m. groß. anstl.
Garten per 1. Januar zu miet.
gef. Direkte Bahnverbindung
nicht erforderl. Angeb. unter
7816 an die Geschäftsstelle
ds. Bl. erbeten.

Toilettenstücke!

Adler-Mark B. wohlruch.,
schön, hergest. a. mineral.
Subst. unt. Zusatz v. Schaum-
mittel, zufolge Gen.-Urkunde
des Kriegsaussch. für Feine
u. Ocle, Berlin v. 16. Dez. 16.

Ein anerkt. gut. Fabrikat,
100 St. M. 15 incl. Kiste ab
hier, 15 St. zur Probe M. 3
incl. Verpackung ab hier.

Genehmigt vom Kriegs-
wucheraut. Dresden, daher
streng reelle Sache. 7969
E. F. Götz, Leipzig-Stötteritz.
Schönhaarstraße 52.

30 Zentner

Didwurz

zu verkaufen. 7964

Zof. Ritz, Ritzinger,
Niederbreiten.

Zu verkaufen!

1 Klubsofa

1 Herrenzimmerstisch

fast neu.

Zu erzt. mit 7987 i. d. Exp.

Achtung!

Für Gaushäufungen

empfehle alle Sorten Dörme.

Josef Klein,
Dabmar.

50 Zentner feines

Tafel- und

Wirtschaftssoß

zu kaufen gesucht.

G. Ludwig,
Obere Fleischgasse 8,
Telefon 265. 7960

Ein Waggon

Friseher Wirsing

eingetroffen, p. Pfd. 25 Pfg.
empfiehlt Frau 8008

Adolf Klein, Limburg
Verkauf auf dem Neumarkt
ab 1 Uhr nachm.

Goldener Anker gestern
morgen in der Kapelle Einzen-
kloster gefunden worden.
Abzuholen an der Post. 7998

Kriegsbeschädigte

passende Beschädigung

Abstellen erbeten. 7970

Haus Walter,

Edin, Ralischer Platz 7.

Ein gebrauchtes, gut er-
haltenes

Piano

zu kaufen gesucht. 7989

Ritz, Exp. d. Bl.

Gebrauchte

Schuster-

Nähmaschine

zum Meßern von Schuhen
zu kaufen gesucht. 7990

Angebot an das

Bürgermeisteramt

Montabaur (Westerwald)

Modellschlitten

gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Off. unter 7990 a. d. Exp.

Registrierkassen

Totaladdierer National ge-
sucht. 916

Rummern und Preis erbeten
unter J. H. 12773 an die
Expedition ds. Bl.

1500 Stück frische

Weihnachtsbäume

in jeder Größe eingetroffen

empfehle Frau 8009

Adolf Klein, Limburg

Verkauf auf dem Neumarkt

Zu kaufen gesucht

Katze

studenrein, gut auf Wäpfe,
7979 Frankfurterstraße 40a.

Ein 7978

Räucherbrant

soß neu, zu verkaufen.

Untere Grabenstr. 26

Unter-Giebelhäusern

mit Ergänzungsl., Offizier-
Regen mit bl. Scheibe und
auch. Raucherst. zu verk.

Wo liegt die Exp. 7968

Ein kleiner sp. ungelagerter

Bulle

zu verkaufen. 7993

Jacob Ritzig L.,
Görschhausen.

Rudolfshaus großes

Zugpferd

(Aberkühn) zu verkaufen.

Franz Traudt,
Hirtenberg. 7977

Größe 7992

Schweiz-Sonnenliege

nach 1 1/2 J. Misch gebend zu
verkaufen. Dasselbst wird
für die Nachmittagsstunden

ein **Moutsmädchen**

gesucht. Josephstr. 5.

Hofhund

scharf und wechsam wird zu
kaufen gesucht.

Nähere Angaben mit Preis
bitte unter 7997 an die Exp.

Guten

für Buch hat abzugeben

Gefährlicher **Ennerich**. 7-33

Einige letzte Haken

zu verkaufen. 7960

Wo. lag die Exp.

Läuferchwein

zu kaufen gesucht. 8003

Heinrich Kraus,
Dehn a. d. L.

Junger Schäferhund,

auf den Namen „Teil“

hörend, entlassen.

Abzugeben gegen Belohn.
8000 Pfarrhaus Stg.

Ein schöner reinerstgiger,
15 Monat alter, Westermälder

Zuchtbulle

steht zu verkaufen. 7917

Otto May, Oberroßbach

Bahnstation

Niederroßbach-Neustadt.

Gute

Fahr-u. Milchfuh